

## Werk

**Titel:** Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

**Jahr:** 1896

**Kollektion:** Autobiographica

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN312429568

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

**LOG Id:** LOG\_0085

**LOG Titel:** Eigenthümliche Benennungen

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN312429398

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

ersten Jahre meines Wiener Aufenthaltes noch nicht viele bis zu mir durchgedrungen waren, weil ich einen eleganten Koch in meinem Dienste hatte und zwischen mir und meiner Dienerschaft noch überdem ein vermittelndes Wesen stand. Es läutete jedoch dann und wann vor meinen Ohren von: gefattelter Zuspelise (Gemüse mit Zuthat), gebackenen Händeln (Hühner), Weicheln (Kirschen), Zibeben (große Rosinen), Ribeseln (Johannisbeeren), Dampfpuudeln (bayerische Klöße), Spafat (Bindfaden); Letzteres ist dem Italienischen entlehnt. Ich hörte auch einmal, als ich vom Tabor aus in die Stadt fuhr, nachdem ich mein Hausmädchen mit Aufträgen vorausgeschickt hatte und noch eine Kommission hinzufügen wollte, den Jäger, der hinten auf dem Wagen stand, mir zurufen: „Da geht das Extramensch, wir können sie noch anrufen“, und da erfuhr ich, daß dies eine ganz übliche Benennung sei. Kuchelmensch, Stubenmensch, Extramensch u. s. w.

Im Sommer 1813 erhielt mein Vater einen kurzen Urlaub, den er benutzte, uns in Wien aufzusuchen. Im Juli dieses Jahres hatte ich die Freude, die langersehnte und mir so grausam geschmälerte Freude, ihn bei mir zu haben. Er fand mich auf dem Sofa liegend und recht betrübt über die Art meines Krankseins, das durch einen kleinen Unfall beim Fahren veranlaßt worden war. Ich erholte mich indeß sehr bald; leider schien dagegen meines lieben Vaters Gesundheit durch eine Krankheit, die ihn im April d. Jrs. befallen hatte, viel tiefer erschüttert, als ich geahnt hatte; es war dieses die erste seines Lebens, leider aber nicht die letzte.

Alle Nachrichten über den Feldzug dieses Sommers 1813, der so glorreich mit der endlichen Befreiung unseres Vaterlandes vom Joch der Fremdherrschaft endete, bewegten unsere Herzen tief und versetzten sie oft in die höchste Spannung. Die Thatfachen gehören der Geschichte an, und bessere Federn als die meinige haben sie aufgezeichnet. Erwähnen aber muß ich, mit welcher Sorge wir der Unseren im fernen Norden gedachten; denn gerade Mecklenburg und Holstein wurden ja besonders heimgesucht, und sehr verschärft wurde diese Sorge durch den monatelang dauernden Mangel jeder Nachricht. Auch materiell trafen uns große Verluste; denn Drenslügow, meines Mannes Besitz, litt schwer unter den Kriegsdrangsalen. Bruder Fritz schrieb darüber am 26. Januar 1814: